



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kirche der Abtei Corvey

Effmann, Wilhelm

Paderborn, 1929

Zierglieder und Zierformen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54963)

hausen zurückgehen, geht daraus hervor, daß im Mittelschiff an einer Anzahl von Balken und im nördlichen Seitenschiff auch am Plafond der Decke sich Verzierungen erhalten haben, die, anscheinend in Lehmputz eingedrückt, in ihrem Renaissancecharakter auf die Zeit dieses Abtes zurückgehen, außerdem auch im Mittelschiff — am zweiten und fünften Balken von Osten her je zweimal — und im nördlichen Seitenschiff — im dritten Plafond von Osten her ebenfalls zweimal — das in der gleichen Technik hergestellte Wappen des Abtes¹⁾ erscheint (Taf. 46, 1). Über die Zeit, wann diese Arbeit vorgenommen worden ist, sind wir nun aber weiter auf das genaueste unterrichtet durch den mehrerwähnten Wappenstein, der an der äußeren nördlichen Hochwand des Mittelschiffes des Westwerkes, an ihrem Ostende, angebracht ist und unter dem Wappen die Inschrift:

THEODOR D. G. ABB.
IMP. MON. CORB.

und über ihm die Jahreszahl 1596 trägt (Taf. 34, 3). Wir dürfen in dieser Jahreszahl wohl die Zeit erkennen, in der der Umbau des Westwerkes vollendet wurde.

ZWECK DER BAULICHEN VERÄNDERUNGEN

Bei den Türmen war es ihre Baufähigkeit, die zu der Erneuerung geführt hat; für die Anordnung der Eingänge war maßgebend die Rücksicht auf die Sicherheit der Kirche; die östliche Verlängerung des Johanneschores war notwendig, um Platz für die Aufstellung einer großen Orgel zu gewinnen; Baufähigkeit führte zum Ersatz der Gewölbe durch eine Flachdecke in den Seitenschiffen des Johanneschores; die Notwendigkeit endlich, den Dächern dieser Seitenschiffe eine stärkere Neigung zu geben, führte zur Erhöhung des Mittelschiffes des Johanneschores. Es sind somit ausschließlich Momente praktischer Art gewesen, die zu den unter Theodor von Beringhausen vorgenommenen baulichen Veränderungen geführt haben.

ZIERGLIEDER UND ZIERFORMEN

Die früheren Arkaden der Westfront sind bei ihrer Umgestaltung zu Türen verkleinert und dabei mit Umrahmungen versehen worden, die sich an dem südlichen (Taf. 32) und nördlichen Nebenportal in der ihnen damals gegebenen Form erhalten haben. Die Steine der Einfassung fluchten mit den Putzflächen; es ragen darüber hinaus nur die Fuß- und Deckglieder der niedrigen Sockel. Eine weitere Verzierung der Gewände besteht in der Abfasung der Leibungskante und eingelegtem Viertelstabe. Bei der Nordtür ist die eine Leibungsfläche mit einem diamantierten Gitterwerk (Taf. 40, 4) besetzt, das in ganz gleicher Ausführung an einem Hause zu Höxter begegnet und dort auf das Jahr 1616 inschriftlich datiert ist.*)

Tür- und
Fensterum-
rahmungen

Bei den Fenstern der Westfront und den beiden Seitenfronten ist der Haustein-
umrahmung nur eine einfache Abschrägung gegeben worden; die Spitzbogenform der

¹⁾ Weiteres darüber unten bei Besprechung der Zierformen S. 156.

^{*)} Das Haus war nicht mehr zu ermitteln.

Fenster an der Westfront ist lediglich dekorativer Art; zwei Steinplatten, die im Scheitel zusammenstoßen, bilden den Bogen. Die Flachbögen der Fenster der Seitenfronten sind ebenfalls aus einer Platte herausgearbeitet.

Säulen

Unter den Ziergliedern, die an den neuen Bauteilen vorkommen, sind die beiden Säulen an erster Stelle zu nennen (Taf. 9, 16 u. 17). Ihr Sockel wird gebildet durch eine viereckige Fußplatte, die, nach unten hin in einem Absatze etwas vergrößert, nach oben hin in einer etwas konvexen, ovalen Linie ihren Abschluß findet. Darüber dann ein in das Rund überführender Rundstab, auf den der stämmige, nicht verjüngte Säulenschaft aufsetzt. Dieser wird oben von einem aus Rundstab und Plättchen bestehenden Bande umzogen und so ein Säulenhals gebildet, der am oberen Ende dann in einem weiteren Rundstabe seine Begrenzung findet. An den Ecken sich verschneidende Rundstäbe bewirken dann den Übergang zum Quadrat und zu dem Deckstein, der ein einfaches, aus oberer und unterer Platte mit dazwischenliegender Schmiege zusammengesetztes Profil zeigt. So tragen die Säulen und ihre Kapitelle den mit der Spätgotik durchsetzten Charakter der deutschen Renaissance.

Deckgesimse
der Pfeiler
u. Vorlagen

Die Deckgesimse der neu eingebauten Pfeiler, der Mauer- und Pfeilervorlagen bestehen aus einer oberen Platte, einem stark ausladenden, als Eierstab ausgebildeten Viertelstab, dem sich nach unten, durch ein Plättchen abgesetzt, eine steile hohe Hohlkehle mit unterer kleiner Schräge anschließt. Neben der Renaissance, die in dem tief eingeschnittenen Eierstab sich geltend macht, bringt die untere Profilbildung auch hier eine gotisierende Note hinein (Taf. 6, 1 u. 17).

Verzierung
der Balken-
decke im
Johanneschor

In der Abbildung Taf. 46, 1 ist das schon erwähnte Wappen des Abtes Theodor von Beringhausen dargestellt, das an der Decke des nördlichen Seitenschiffes und ebenso an zwei Balken des Mittelschiffes des Johanneschores angebracht ist. Die Abbildungen Taf. 46, 2 u. 4 zeigen zwei Proben der auf den Balken angebrachten Verzierungen, während das in Abbildung Taf. 46, 3 wiedergegebene sternartige Gebilde sich in einem der Plafonds des nördlichen Seitenschiffes findet. Bei der Balkenverzierung Taf. 46, 2, die in einem rechteckigen Langstreifen mit trapezförmigen Köpfen besteht, ist die Gliederung in platten, sich gegenüberstehenden Doppelranken und die Zwischenräume füllenden Rosetten, Kreuzen und Blattwerk durchgeführt. An den beiden Enden ist noch ein Sechseck angeordnet, das mit Akanthusblättern gefüllt ist. Bei der auf Taf. 46, 4 wiedergegebenen Balkenverzierung stoßen in Anlehnung an antike Ornamentmotive je zwei Drachen mit den Köpfen zusammen, während sich die Schwanzenden schneckenartig verschlingen. Das von guillochiertem Kehlprofil umrahmte Sechseckornament an den Enden ist hier mit zwei sich gegenüberstehenden Doppelblättern geschmückt. Genau dasselbe Ornament wurde in der auf Taf. 46, 3 wiedergegebenen Deckenverzierung durch Ansatz von Lilienblättern an den sechs Ecken zu einem sternartigen Ornament erweitert. In all diesen Ornamenten macht sich der Einfluß der deutschen Holzschnitzarchitektur des 16. Jahrhunderts bemerkbar.